

Wertvoll – die Gästeliste überdenken

Leute, die Leitungspositionen innehaben oder Verantwortungsträger sind, müssen sich immer wieder mal Vorwürfe anhören. Dabei spielt es gar keine Rolle, in welchem Bereich man tätig ist. In den letzten zwei Monaten habe ich unter anderem mit unserem Stadtpräsidenten, mit einigen Kaderleuten, mit einem Hoteldirektor, mit einem Schulleiter und mit einer ganzen Reihe von Pastoren geredet. Überall sind wir im Verlauf des Gesprächs auf das Thema Vorwürfe zu sprechen gekommen. Man muss sich als Leitungsperson viel anhören. Viel, das möglicherweise mit vollem Recht vorgetragen wird und viel, wofür man definitiv nichts kann.

Jesus hat an dieser Stelle keine Ausnahme gemacht. Er hat sich in den drei Jahren seiner Wirksamkeit alle möglichen Vorwürfe gefallen lassen müssen. Wenn wir in die Evangelien hinein schauen, wird bald klar, dass vor allem ein Vorwurf immer und immer wieder auftaucht. Es ist der Vorwurf, dass er mit den falschen Leuten zusammen ist. Ich habe die Stellen nicht durchgezählt, aber es sind viele Begebenheiten, bei denen man ihm genau diesen Vorwurf machte: „Du bist mit den falschen Leuten zusammen.“ Eine dieser Stellen ist Lukas 5,27-32. Dort ist Jesus mit gewerbsmässigen Abzockern – sprich Zöllnern - und vielen anderen Leuten mit zweifelhaftem Ruf zusammen.

Einen dieser Zöllner bittet er sogar, sein persönlicher Mitarbeiter zu werden. Es ist ein Skandal. Unsere Kinder sollten nicht mit den frechen und unanständigen Kindern ihrer Klasse zusammen sein. Unsere Jugendlichen sollten nicht mit den Kiffern und Rumhängern herumziehen und Jesus sollte sich nicht auf die Zöllner einlassen. Das sind die ungeschriebenen Gesetze. Niemand sollte gegen diese Gesetze verstossen. Jesus tut es trotzdem. Er spricht mit den Menschen, mit

denen man nicht sprechen sollte, er berührt die Leute, von denen man sich fernhalten sollte und er lässt sich auf die Leute ein, mit denen Rechtschaffene keinen Umgang haben.

Das alles ist schon schlimm genug. Aber es kommt gleich noch dicker. Jesus spricht nicht nur mit diesem Zöllner. Er kommt sofort auf den Punkt: „Folge mir nach“, sagt er zu Levi. Das ist der Hammer. Weisst du, wie ich meinen Ruf als Prediger sehr schnell ruinieren könnte? Zum Beispiel indem ich an der nächsten Gemeindeversammlung versuche, Paris Hilton oder Justin Biber als meine persönlichen Bürokräfte durchzuboxen. Jedem ist klar, dass das nicht geht. Aber Jesus macht im Grunde genommen genau das. Ihm ist dieser Zöllner so wichtig, dass er ihn zu einem seiner engsten Mitarbeiter machen will. Und bedenken wir: Jesus tut das, lange bevor Levi – oder Matthäus, wie er auch genannt wird – sich bekehrt hat und Jahre bevor genau dieser Mann das Matthäus-Evangelium niederschreibt. Jesus steht zu dieser Berufung, obwohl sie in den Augen der umstehenden Menschen ein unentschuldbarer Skandal ist.

Wer meint, dass sich Leute wie Paris Hilton, Justin Biber oder Levi sowieso nicht für einen kirchlichen Dienst anstellen lassen, reibt sich verwundert die Augen. Hier steht: „Ohne zu zögern verliess Levi alles und ging mit Jesus.“ Was auch immer Jesus vorher mit ihm besprochen hat, irgendwie muss Levi sofort klar gewesen sein: „Hier ist jemand an mir als Person interessiert. Hier stellt einer keine Vorbedingungen. Hier ist einer, der mehr in mir sieht, als den verhassten Zöllner.“ Ich bin mir ziemlich sicher, dass uns Levi im Himmel einmal sagen wird: „Jawohl, es war genau diese Haltung einer unendlichen Wertschät-

zung, die mich förmlich aus meinem Zollhäuschen herausgezogen hat."

Und die Geschichte geht noch weiter. Die erfahrene Wertschätzung löst bei Levi eine erstaunliche Kreativität aus. Hier steht (V29): „Levi gab Jesus zu Ehren in seinem Haus ein großes Fest. Zusammen mit Jesus und seinen Jüngern nahmen zahlreiche Zolleinnehmer und andere Leute von zweifelhaftem Ruf an dem Essen teil."

Wie es zu dem Fest gekommen ist? Hier steht nichts darüber. Ich meine aber, dass die Frage trotzdem ziemlich einfach zu beantworten ist. Levi muss sich gesagt haben: „Meine Freunde müssen diesen Jesus unbedingt auch kennen lernen und etwas von seiner überraschenden Wertschätzung erfahren. Irgendwie weiss ich aber nicht, wie ich das ihnen auf eine gute und hilfreiche Art erklären kann.“ Und da kam ihm diese Idee.

Er lud Jesus und seine Jünger zusammen mit seinen alten Freunden zu einem gemeinsamen Fest ein. Levi hätte sagen können: „Tut mir leid, ich verstehe zwar viel vom Geldeintreiben aber rein gar nichts von Theologie.“ Er hätte argumentieren können: „Meine Freunde lassen sich eh nicht in die Synagoge einladen.“ Levi hätte die ganze Sache händeringend aufgeben und sagen können: „Es geht einfach nicht.“ Aber nein. Er macht das, was er bereits bestens konnte: Er organisierte ein Fest. Mit seinen Freunden zusammen hatte er schon so manches Fest steigen lassen. Seine Freunde würden mit Sicherheit dabei sein. Und Levi lud auch Jesus zu diesem Fest ein. Das ergab eine hochbrisante Mischung.

Niemand weiss, wie viele wegweisende Gespräche an diesem Abend stattgefunden haben. Die Bibel sagt nur, dass die Frommen Wind von der Sache bekommen haben. Sie kamen und kritisierten die Aktion scharf. Ihnen passte die Methode ganz gar nicht, mit

der Jesus und die Jünger hier Gottes gute Nachricht unter das Volk brachten.

Weisst du, was ich glaube: Zu allen Zeiten hat die Welt argwöhnisch auf jede Art von Evangelisation und Mission reagiert. Man hat Initiativen und Organisationen in der Presse zerrissen und demontiert. Die schärfste Kritik und die spitzigsten Kommentare kamen dabei nicht selten gar nicht von den bekennenden Atheisten, sondern von den Frommen. Bei der neusten Bibelverse-Plakatkampagne, die jetzt überall aushängt, lässt die Agentur C die genauen Bibelstellen weg und schreiben stattdessen nur noch *Die Bibel*. Marktbeobachtungen haben gezeigt, dass den Leuten heutzutage die Versangaben gar nichts mehr sagen. Weisst du, wer gemäss Agentur C Leiter Peter Stucki die einzigen sind, die sich bisher über diese Änderung beklagt haben? Du ahnst es vermutlich schon: Christen.

Du musst mich richtig verstehen: Ich sage nicht, dass wir alles unkritisch und unreflektiert bejahen sollen. Aber wir sind angehalten, kritischer zu sein, wenn wir kritisieren. Mich interessiert nicht so sehr, wie man heute *nicht* evangelisieren sollte. Wir müssen uns vielmehr fragen, wie wir heutigen Menschen den Glauben an Jesus so zugänglich machen können, dass sie zu Nachfolgern von Jesus werden. D. L. Moody war vor gut hundert Jahren ein beachteter und natürlich auch viel kritizierter Evangelist. Er gab einem scharfen Kritiker seiner Evangelisationsmethoden einmal die Antwort: „Offen gesagt, mein Herr, ich ziehe die Art, wie ich es tue, der Art, wie Sie es *nicht* tun, vor.“ Eines müssen wir uns bewusst sein: Gott wird uns nie danach fragen, wie wir es *nicht* gemacht haben.

Jesus antwortet hier den empörten Pharisäern und Schriftgelehrten (V31-32): *Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Rechte zu rufen; ich bin gekommen, um Sün-*

der zur Umkehr zu rufen. Und an einer anderen Stelle sagt er (Lukas 19,10): *Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.* Damit sagt Jesus nichts anderes als: „Ich weiss sehr wohl was ich tue. Mir geht es darum: Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu rufen. Ich werde vor nichts zurück schrecken, um Menschen zu verstehen zu geben, wie kostbar sie in Gottes Augen sind.“

Menschen sind in Gottes Augen unendlich wertvoll. Ich bin überzeugt: Gott möchte, dass wir die Menschen um uns herum genauso wichtig nehmen, wie Levi seine Freunde. Zudem glaube ich, dass uns Gott mit dieser Geschichte auch den Rat gibt, sehr genau hinzuschauen, ob wir mit den Methoden, die wir gewählt haben auch wirklich die entsprechenden Ziele erreichen.

Levi wählte mit seiner Einladung eine Methode, die vor ihm keiner ausprobiert hat. Als es brenzlich wurde, stellte sich Jesus aber eindeutig hinter diesen gewagten Ansatz. Wenn Menschen zum Glauben finden, dann sind Begegnungen mit Christen in praktisch allen Fällen ein wichtiges Schlüsselement.

Viele meinen, die effektivste Methode, anderen Menschen Gottes Wertschätzung und Liebe näher zu bringen, bestünde darin, wildfremde Leute in ein Gespräch über den Glauben hinein zu manövrieren. Hin und wieder mag das richtig sein. Normalerweise wird es aber gerade umgekehrt sein. Und das aus gutem Grund. Menschen, die uns bereits kennen, werden in der Regel nämlich schon ein gewisses Vertrauen zu uns haben. Würdest du dich von einem wildfremden zum Essen nach Hause einladen lassen – oder zu einem tiefen Gespräch? Vermutlich kaum. Würdest du dich von einem Bekannten zum Essen einladen lassen? Gut möglich, oder? Levi hat sich genau diese lapidare Einsicht zu Nutzen gemacht. Er hat seine Bekannten zu einem Fest eingeladen. Neu an seinem Ansatz ist, dass er seine Gästeliste sorgfältig

zusammenstellte. Da waren seine bisherigen Freunde, die er auf kreative Art und Weise mit seinen neuen Freunden zusammen brachte.

Vor nicht allzu langer Zeit waren meine Frau und ich bei Freunden zum Geburtstag eingeladen. Wir waren eine ansehnliche Gruppe. Wenn ich es richtig einschätze, waren nicht allzu viele Menschen darunter, die sich ausdrücklich als praktizierende Christen oder regelmässige Kirchgänger bezeichnen würden. Einige der Leute kannten wir schon von früheren Geburtstagsfesten. Andere haben wir erst an diesem Abend kennen gelernt. Das Geburtstagkind hat kein Geheimnis daraus gemacht. Dass wir Pfarrleute sind. Das ergab zuerst einmal eine etwas seltsame Situation. Irgendwie weckt die Bezeichnung Pfarrer bei vielen Leuten eine gewisse Abwehrhaltung. Wenn man den Menschen aber Zeit und Luft lässt, entsteht daraus meist schon bald eine gewisse Neugierde. Es ist fast so, wie wenn Kinder zum ersten Mal einen Hund aus Grifffdistanz sehen.

Obwohl unsere Gastgeber nicht eine Levi-Party für diesen Abend geplant haben, wurde dieses Geburtstagsfest in gewissem Sinn doch zu einer solchen Party. Jedenfalls waren meine Frau und ich bis gegen Mitternacht richtig inspiriert aber auch fast ein bisschen erschöpft von all den Gesprächen. Wie in Lukas 5 ist nicht klar, was aus den Gesprächen an dieser Geburtstagsparty noch alles werden wird. Ich bin sicher, dass sie nicht ohne Folgen bleiben wird. Eine Person hat mir schon gesagt, dass sie unsere Kirche und die Menschen, die hier ein und ausgehen, gerne einmal kennenlernen würde. Es ist nicht gleichgültig, was diese Person bei uns erleben wird, wenn sie zum ersten Mal in einem Gottesdienst bei uns auftaucht.

Von Levi können wir lernen: Die ersten Menschen, die wir damit konfrontieren, wie wertvoll sie in Gottes Augen sind, werden in der Regel Frauen und Männer sein, die schon ein

gewisses Vertrauen zu uns haben. Wir alle feiern Jubiläen, Geburtstage, Abschlüsse und weitere spezielle Ereignisse. Wir treiben Sport, machen Ausflüge und verbuchen unsere freien Abende. Vielleicht fängst du ja damit an, für diese Anlässe vermehrt eine kreative Gästeliste zusammen zu stellen. Mische Menschen, die noch kaum einen Zugang zum Glauben haben, mit Menschen, die in einer tiefen und tragfähigen Gemeinschaft mit Jesus leben und du erzeugst eine hochinteressante Mischung.

Sind Menschen in Gottes Augen wertvoll? Ich hoffe, dass du nicht allzu lange über die Antwort auf diese Frage nachdenken musst. Wer sagt es diesen Menschen? Das ist die Frage, die viele Christen augenblicklich in Schweiß ausbrechen lässt. Ja, es sind du und ich, die dafür sorgen sollen, dass die Menschen um uns herum erfahren, dass sie in Gottes Augen unendlich wertvoll sind.

Der erste Schritt ist, dass wir mit offenen Augen durch unseren Alltag gehen. Wir alle kaufen ein und treffen dabei möglicherweise immer wieder mal auf die gleichen Verkäuferinnen und Verkäufer. Wahrscheinlich wechseln deine Arbeitskollegen und deine Nachbarn auch nicht jede Woche. Vielleicht hast du in deinem Beruf immer wieder mit den gleichen Kunden oder Zulieferern zu tun. Und möglicherweise sind ja sogar die Nachbarn an deinem bevorzugten Ferienort immer wieder die gleichen.

Wenn wir lernen, diese Leute nicht als blosse Nummern zu sehen, sondern als Menschen, die in Gottes Augen unendlich wertvoll sind, wird es sehr schnell zu einer Veränderung kommen. Ich besuche nicht per Zufall immer den gleichen Coiffure-Salon. Meine Frau und ich kaufen nicht einfach so möglichst immer in den gleichen Geschäften ein. Ich bin nicht einfach jeden Mittwochnachmittag und jeden Sonntagmorgen freundlich, weil ich dann jeweils Leuten begegne, die bisher keinen Zugang zum Glauben gefunden haben. Falls

überhaupt jemand etwas von meiner Freundlichkeit mitbekommt, dann sind es hoffentlich immer wieder einmal unsere direkten Nachbarn.

Für mich hat ein Geburtstagfest, ein Einkaufsbummel oder eine Zugfahrt nicht weniger mit dem Glauben zu tun, als dieser Gottesdienst. Und falls du es wissen willst: Ja, ich käme nie auf die Idee nur Christen an ein Fest einzuladen. Wenn ich dich zum Beispiel einmal zu meinem Geburtstagsfest einlade, dann hoffe ich, dass du es in vollen Zügen geniessen kannst. Du musst nichts einpacken, wenn du zu meinem Geburtstagsfest kommst. Wenn schon, wünsche ich mir eher, dass du etwas auspackst. Nämlich die Geschichten, die du mit Jesus erlebt hast und die Erlebnisse, die anschaulich machen, wie du deinen Glauben ganz konkret erlebst.

Meine Freunde, die den Glauben an Jesus nicht mit mir teilen, sind in Gottes Augen jetzt schon unendlich wertvoll. Die meisten von ihnen müssen vermutlich nur einfach einmal einer Hand voll ganz normaler Christen begegnen, denen man es abnimmt und abspürt, dass ihr Glaube echt ist.

Ist es legitim, so vorzugehen? Ich bin überzeugt, dass es viele legitime Wege gibt, um Menschen die Liebe und Wertschätzung Gottes zu vermitteln. Levi hat uns *ein* Beispiel dafür gegeben. Der Apostel Paulus sagt dazu (Kol 4,5): „Verhaltet euch klug denen gegenüber, die noch keine Christen sind.“

Vielleicht ist dein nächster Glaubensschritt einfach der, dass du die Gästeliste für dein nächstes Fest nochmals überarbeitest.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 14.05.2017
www.rebgarten.ch